

„Auf die Umsetzung kommt es an“

BZ-INTERVIEW: mit der Landschaftsarchitektin Bernadette Siemensemeyer über die Bedeutung von Freiflächen für die Stadt

Wer nach Platz für neue Wohnungen und für Gewerbe Ausschau hält, darf bei aller Suche nach freien Arealen nicht die Funktionen von Freiflächen aus dem Auge verlieren. Um dies bei der Entwicklung des neuen Flächennutzungsplans zu berücksichtigen, hat die Projektgruppe Integrierte Stadtentwicklung (Prise) das Überlinger Büro „365° freiraum + umwelt“ engagiert, ein Freiraumkonzept zu erstellen. Über die Inhalte, die kürzlich bei einer Veranstaltung bereits vorgestellt wurden, sprach BZ-Redakteurin Andrea Drescher mit der verantwortlichen Landschaftsarchitektin Bernadette Siemensemeyer.

BZ: Wie gefällt Ihnen Freiburg?

Siemensemeyer: Stadt und Landschaft gefallen mir sehr gut. Ich mag eine gewisse offene Lebensart. Und obwohl ich bislang nur wenige Menschen in Freiburg kenne, so vermute ich doch bei den Freiburgern diese Lebensart.

BZ: Sind Sie denn für Ihre Arbeit in der ganzen Stadt herumgefahren – oder wie ist das Freiraumkonzept zustande gekommen?

Siemensemeyer: Die Stadtverwaltung hat eine große Datenfülle. Meine Aufgabe war es zunächst, die Daten zusammen zu tragen und zu digitalisieren, damit sie in die Landschafts- und weitergehende Planungen eingebunden werden können. Aber wenn man ein Gefühl für eine Landschaft entwickeln will, muss man sie vor Ort erleben, am besten mit dem Fahrrad oder auch zu Fuß. Das habe ich getan. So gewinnt man am besten einen Überblick, und aus der Vogelperspektive der Pläne wird eine Vor-Ort-Perspektive.

BZ: Bekommt man denn die verschiedenen Perspektiven vereint?

Siemensemeyer: Das ist der Spagat, wenn man ein Gesamtkonzept erstellen soll. Man darf dabei nicht die Details in

den Stadtteilen vergessen, weil sie das Wesentliche für die Menschen sind – und der wichtigste Bereich für die Kinder ist zum Beispiel ein beispielbares Wohnumfeld.

BZ: Wo sehen Sie Freiburger Stärken?

Siemensemeyer: Die Landschaft generell ist eine Stärke. Aber zudem war die Freiraumplanung der vergangenen Jahre sehr aktiv, wie der Dietenbachpark und der Seepark zeigen. Freiburg hat eine sehr gute Basis durch ein dichtes Rad- und Fußwegenetz, durch Mountainbike- und Läuferstrecken. Zudem gibt's eine Menge kleiner Parks und Anlagen. Die müssen mit ihren verschiedenen Qualitäten stärker ins Bewusstsein gerückt, teilweise auch verbessert und den heutigen Ansprüchen angepasst werden.

BZ: Etwa in Verbindung mit der Entwicklung des neuen Flächennutzungsplans?

Siemensemeyer: Das Freiraumkonzept ist ein aussagekräftiges planerisches Pendant zur Siedlungsentwicklung, was die Aspekte Landschaft, Freizeit, Erholung, Stadtbild und Kommunikation betrifft. Wir müssen herausarbeiten, welche Bedeutung die Freiräume für bestimmte Funktionen haben und ihnen ein entsprechendes Gewicht geben. Damit entsteht eine gute Basis für die Entscheidungsfindung in den Fachgremien und der Bürgerschaft, was es zu erhalten und was es zu entwickeln gilt.

BZ: Was könnte denn noch besser werden?

Siemensemeyer: Zum einen das Radwegenetz. Obwohl es sehr umfangreich ist, gibt es Lücken im System und unübersichtliche Wegführungen. Dies zu verbessern, ist keine große Aufgabe, es geht eher ums Vervollständigen, eine bessere Hierarchisierung der Wege und eine übersichtliche Beschilderung. In Freiburg ist außerdem die Bedeutung des Inline-Fahrens als Freizeit- und Sportaktivität sehr hoch, es fehlt jedoch an großen Rundstrecken. Eine Idee ist es,



Bernadette Siemensemeyer hat ein Freiraumkonzept für Freiburg erarbeitet.

FOTO: PRIVAT

dafür den ebenen Westen und den Tuniberg, der so weit weg zu sein scheint, als Teile Freiburgs zu stärken.

BZ: Besitzt denn der Tuniberg besondere Freiraumpotenziale?

Siemensemeyer: Ja, durch Spazierwege und Radstrecken auf dem Tuniberg; aber vor allem in der Bachaue bietet sich eine Streckenführung abseits vom Verkehr an in Verbindung mit einer Bachrenaturierung. Solche Naturerfahrungsräume wären auch in der Dietenbachaue möglich.

BZ: Wo sehen Sie sonst noch Potenziale?

Siemensemeyer: Die Dietenbachniederung ist als weiteres Wohnumfeld fürs Rieselfeld wichtig. Dort fehlt es noch an Sport- und Flächen für Kleingärten. Im Westen ist die Dreisam, wesentliches Rückgrat für Wegführung und Freiräume, eher Stiefkind der Freiraumplanung gewesen. Möglicherweise könnte sich die Dreisamniederung hier als Garten-

land entwickeln. Man muss natürlich auch die Lärmbelastigung im Auge behalten.

BZ: Wie weit werden diese Ideen in den neuen Flächennutzungsplan einfließen?

Siemensemeyer: Das Konzept stellt eine Basis für die weiteren Planungen dar. Unsere Aufgabe war es, ein „Leitbild fürs 21. Jahrhundert zu entwerfen – das Freiraumkonzept geht also über den bis 2020 geltenden Flächennutzungsplan hinaus. Deshalb hoffen wir, dass durch Aktivitäten in der Bürgerschaft und der Verwaltung und auf Ebene der Stadtteile die Umsetzung der Ideen über den engen Flächennutzungsplan hinaus fortgesetzt werden kann.

BZ: Sind Sie denn schon fix und fertig mit Ihrem Konzept?

Siemensemeyer: Zu siebzig Prozent ist es beendet. Die übrigen dreißig Prozent werden wir damit verbringen, weitere Ideen und Handlungsempfehlungen in Abstimmung mit der „Prise“ zu entwickeln. Wir wollen die Ideen vertiefen und abklopfen, wie machbar sie sind. Das wird parallel zur Entwicklung des Flächennutzungsplans bis 2005, 2006 dauern.

BZ: Worauf kommt es dabei am meisten an?

Siemensemeyer: Auf die Umsetzung! Wir haben den idealistischen Ansatz, dass sich mit bürgerschaftlichem Engagement auf Stadtebene einiges vor Ort verbessern und mehr Gewicht für die Freiraumgestaltung bei der Verwaltung einfordern lässt.

BZ: Und inhaltlich?

Siemensemeyer: Ein Freiraumkonzept muss versuchen, neue Antworten auf gesellschaftliche Entwicklungen zu finden. In Zeiten der „Versingelung“ gewinnen zum Beispiel Kommunikationsräume an Bedeutung. Und aktuelle Trends zu Fitness und Gesundheit erstrecken sich bis in die Landschaft – Jogger wollen hinaus!